

Wer kennt sie nicht, die Bananen-Graffiti an Galerien und Museen?
Die Galerie Schuster & Scheuermann zeigt Arbeiten von Thomas Baumgärtel

Die Bananisierung der Kunst

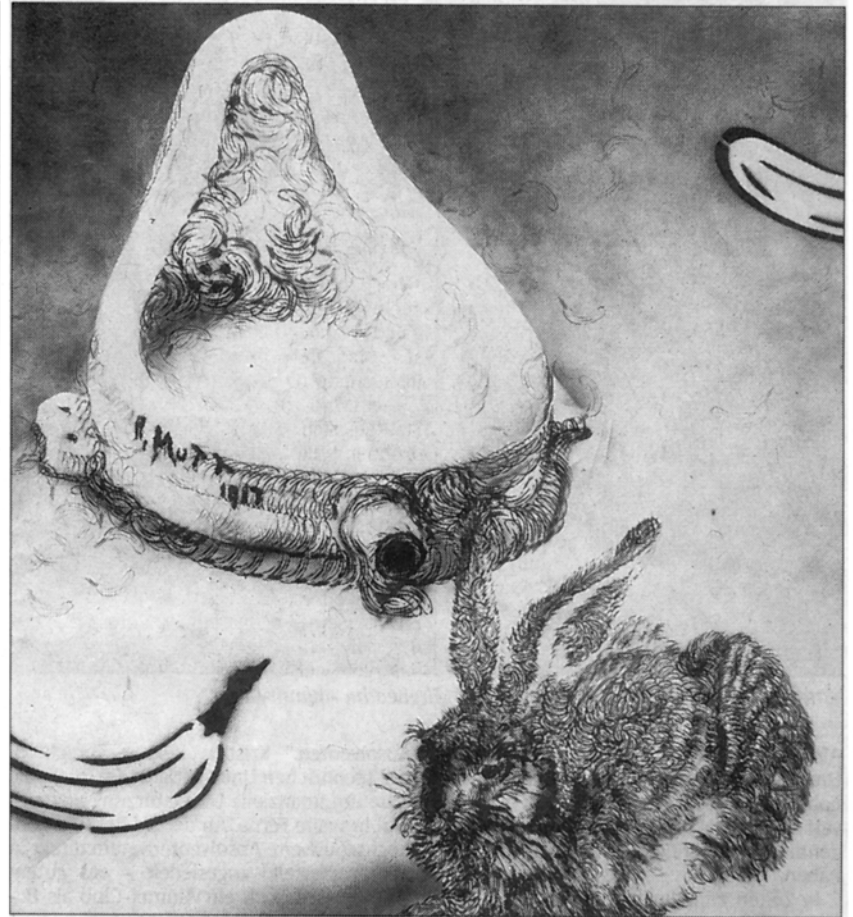
VON ELFI KREIS

Mit einer schrumpfligen, an ein Kreuzifix genagelten Bananenschale fing alles an. Achternbusch hätte an dieser ersten Bananenkreuzigung gewiss seine helle Freude gehabt. Aber damit lediglich Aufsehen erregen zu wollen, wäre denn doch ein fruchtloses Unterfangen geblieben. 1986 tauchte plötzlich an den Fassaden Kölner Kunstorte das gelbschwarze Graffiti einer Banane auf: Startsignal zum klammheimlichen Siegeszug einer banalen Südfrucht durch die internationale Kunstszene.

Heute kennt jeder sein Signet in der Kunstwelt zwischen Köln und Berlin, London und New York bis Moskau. Sein Name hingegen ist noch immer nur wenigen ein Begriff. Man nannte ihn schlicht und einfach den „Bananensprayer“. Thomas Baumgärtel blieb anonym. Anfangs hatte er auch allen Grund, das Geheimnis seiner Identität nicht preiszugeben. Schließlich erfüllten seine Nacht- und Nebel-Kunstaktionen im Zeichen der Schablonenbanane formaljuristisch den Tatbestand der Sachbeschädigung. Museen, Galerien und Kunstinstitutionen reagierten zunächst meist allergisch auf sein Verschönerungskonzept Kunst = Banane, für das der damalige Kunst- und Psychologiestudent nicht erst lange um Erlaubnis fragte. Bald füllten die Strafanzeigen einige Quadratmeter Aktenordner. Wie zum Beispiel am Kölner Museum Ludwig wurden viele Spraybananen gleich wieder über-tüncht.

Die Beharrlichkeit, mit der Baumgärtel seine goldgelbe, sonnige Botschaft grenzenloser Bananenverständigung und Kunstvernetzung international zu verbreiten und zu verkaufen versteht, trug aber letztendlich Früchte. Sein einprägsames, optimistisches Bananensignet sorgte für Schlagzeilen, zunehmend erntete er Beifall und Sympathie: Es findet eine documenta banana statt, Bananenbüros werden gegründet. Als werbewirksamer Wegweiser zur Kunst mit hohem Wiedererkennungswert genöß das kleine, krumme Ding schon bald als geschätztes Qualitätsprädikat allgemein Anerkennung. Bereits 1989 forderte der Leiter des Museums Ludwig Thomas Baumgärtel in einem Schreiben zur legalen Wiederholung seiner Sprayaktion auf: „Suchen Sie sich bitte einen schönen Platz für Ihre Banane aus. Ich bin schon jetzt gespannt, ihr Zeichen an unserem Haus zu finden.“ Galeristen, deren Schaufenster noch zu den letzten bananenfreie Zonen zählen oder denen ihre Banane abhanden kam, beknieten Baumgärtel, Abhilfe zu schaffen. Der Frankfurter

Mehrere Jahre blieb
der „Bananensprayer“
Thomas Baumgärtel anonym



DUCHAMP UND DÜRER lassen grüßen: Baumgärtels „Schlüsselwerke der Kunst“. Foto: Galerie

Galerist Timm Gierig fährt einen Wohnwagen im Banana-Look.

Das letzte Mal hatte Thomas Baumgärtel 1993 die Lacher auf seiner Seite, als er dada-gewitzt den Fluxus-Altmeister Wolf Vostell herausforderte. Dessen bereits mit All-erwelts-Graffiti besprühte Plastik „Ruhender Verkehr“ frischte er auf seine Weise auf.

Kurzerhand funktionierte er die in Beton eingegossene Blechkiste um zur Bananenkiste. Da allerdings hörte für den prominenten Künstlerkollegen

der Spaß auf. Wolf Vostell klagte die Restaurierung ein.

Längst rollt parallel zu Baumgärtels offiziellem, auf seiner Bananen-Webseite angekündigtem Tourneepan fortlaufender Sprayaktion die Vermarktungsmaschinerie. Sein Repertoire wird um Editionen, Objektbananen aus Aluminium und die blau-gelbe „Eurobanane“ erweitert. Vor wenigen Mo-

naten widmete das Kölner Stadtmuseum ihm und seinen „Spraybananen auf Leinen“ eine One-Man-Bananashow. Unter dem Titel „Bananenpointilismus“ zeigt nun die Galerie Schuster & Scheuermann seine seit 1995 mit winzigen Bananenschablonen gesprayten Bilder im Banasplitstil.

Zuerst setzte Baumgärtel seine unendliche Bananengeschichte mit Motiven und Zitate aus der Kunstgeschichte fort. Gleichgültig ob Helmut Kohl oder Glühbirne, Boris Jelzin oder Beuys in Aachen, ob ein Akt, Computerterminal oder Waschbecken: Alles ist für Thomas Baumgärtel geeignet, der Bananisierung der Kunst zu dienen (4000 DM bis 15 000 DM). Nur das Strahlerlächeln von Gerhard Schröder vermisst man bislang noch in der Bananenrepublik des Bananomanen.

Galerie Schuster & Scheuermann, Fasanenstraße, S-Bahn-Bogen 552, bis 11. April; Dienstag bis Freitag 14-19 Uhr, Sonnabend 11-16 Uhr.